

## Die Antwort auf Warum-Fragen



D'Housemusi: Toni Fischer, Sepp Müller und Martin Regnat (v.l.)

Der Funke in der Otterfinger Schulaula sprang sofort über: d'Housemusi spielte am letzten Abend der Kulturwoche. Und auch gegen 23 Uhr wollte das Publikum die drei Musiker nicht gehen lassen, obwohl die drei Zugaben schon etwas ruhiger ausfielen.

Wer sich bei diesem Konzert auf Stubenmusi eingestellt hatte, erlebte eine Überraschung. Denn von gemütlichen Zitherklängen war nicht viel zu hören. Hingegen zauberte Toni Fischer auf seinem Instrument Klänge, die an E-Gitarre, Klarinette, fast an Trompete erinnerten, wen man die Augen schloss. Sepp Müller handhabte sein Schlagzeug wie ein Rockmusiker, hatte es mit Milchkannten unterschiedlicher Größe ergänzt und zog auch mal die Blockflöte hervor. Martin Regnat glänzte an diversen Gitarren und insbesondere an der Steirischen.

Die drei Musiker, seit sechs Jahren zusammen als d'Housemusi auftretend, lieferten ein mitreißendes Konzert, das zum größten Teil aus Eigenkompositionen bestand. Als erstes forderten sie mit „Schnapseinbringer“ Gedschi Schlickerrieder heraus, der ihnen drei kleine Fläschchen Williams auf die Bühne brachte. Er fühle sich damit ganz wallfahrtsmäßig, meinte Sepp Müller, an die Erinnerung der Leonhardifahrt am vorangegangenen Tag. Denn schließlich komme die Spiritualität durch Spirituosen.

### **Auch ein bisschen frech**

Auch die anderen Stücke hatten merkwürdige Titel, wie „Griesfeld-Flamingo“, entstanden wohl auch nach etwas Alkohol, als man Katzen auf dem Griesfeld in Bad Tölz mit Flamingos verwechselte. Sepp Müller bereicherte die Musik mit witzigen Texteinlagen, so ganz nebenbei, wie eben gerade ausgedacht und auch manches Stück wurde als Probe für die neue CD angekündigt, noch nicht ganz fertig und man könne ja ruhig das Konzert für den letzten Schliff nutzen.

Der experimentelle Charakter gab dem Ganzen eine besondere Beziehung zwischen Musikern und Publikum, das auch immer wieder einbezogen wurde, um Textzeilen mitzusingen, etwa bei „Da nehm ich mir in mein Ofenrohr und schau a bisserl ins Gebirg“, das mit frechen, etwas anröchigen Worten aufwartet. Immer dann, wenn der Toni so ein Lied vorträgt, beteuern der Sepp und der Martin, dass sie damit nichts zu tun hätten. So auch bei dem Lied von den drei S, die die Frau braucht: Schokolade, Sport und ja, was wohl?

### **Mit den Löffeln auf die Schenkel**

Der Wechsel von Vokal- und Instrumentaltiteln machen den Reiz der Housemusi ebenso aus, wie der Wechsel der Rhythmen und der Wechsel der Instrumente. Hervorstechend ist die Virtuosität der drei Musiker auf ihren Instrumenten, der Einfallsreichtum, was Melodie und Instrumentierung anbelangt. Da macht der Sepp zum Beispiel Bodypercussing und schlägt sich ins Gesicht (das müsse er bei Proben zur Freude seiner Kollegen sehr oft wiederholen) oder er schlägt sich mit Holzlöffeln auf die Oberschenkel. Auf seinem Schlagzeug steht übrigens: Kein Musiker sondern Trommler.

Wunderschöne Melodien sind zu hören, stampfende, ekstatische Rhythmen, Urschreie und manchmal wird es richtig schön schräg. Und dann wieder ein köstlicher selbstironischer Text von der Elternzeit und wie sich der Mann auf die Arbeit freut. Anleihen bei irischen, französischen,

russischen und ungarischen Liedern werden ebenso gemacht wie bei den Oberkrainern. Und ganz viel Beifall erhalten die drei auch für das melancholische Lied „Die Sonnenseher“, das Toni Fischer für seine Zwillinge schrieb.

Letztlich nahmen sie sogar noch ihren Bildungsauftrag wahr und fanden auf die ständigen Warum-Fragen von Kindern die allgemeingültige Antwort: „Ja mei, ja mei, so is's hald.“ Wieder einmal ein gelungener Abschluss der Otterfinger Kulturwoche.

Text/Foto: Monika Ziegler